

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Amtsdeutsch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618995>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Selbst im mickrigen Bildschirmformat sehen unsere Alpen noch recht imposant aus, jedenfalls für einen schwächlichen Geistesarbeiter wie ich, der sich dem Reich der weissen Riesen nur mittels Seilbähnchen und ähnlichen Baggeranlagen vorsichtig zu nähern wagt. Dank dem mir dienstbaren Kameraauge war es mir indes vergönnt, einer Überquerung des messerscharfen Biancograts im Bernina-Massiv und einer Gipfelrast auf der Spitze des Matterhorns beizuwohnen.

Diese schwindelnden Ein- und Ausblicke vermittelten mir freilich fremde Sendeanstalten; für das Deutschschweizer Fernsehen sind diese Gipfel bestenfalls gesellschaftspolitisch irrelevante Unebenheiten der eidgenössischen Topographie, schlimmstenfalls vielleicht gar unerwünschte Polarisationspunkte reaktionärer patriotischer Gefühle, die von der Notwendigkeit der rotgrünen Umwälzung in der Schweiz ablenken.

In den anderen europäischen Alpenländern sind jedoch alpinistische Reportagen wieder hoch im Kurs. Verblüffend und bewundernswert scheint mir das vor

allem, weil ja auch die Kameramänner oft unter widrigsten Umständen durch die gleichen stotzigen Felswände kraxeln müssen wie die Bergsteiger, die sie im Bilde festhalten. Daran liegt es wohl vor allem, dass Fernsehreiseberichterstatter am liebsten über das flache Land ausschwärmen. Im Flugzeug und im Auto reist man halt ohne nennenswerte Strapazen, darum kann ihnen auch nichts entfernt genug sein.

Wer hierzulande per Kabel fernsieht, kann jede Woche die Sitten und Gebräuche primitiver Menschenstämme betrachten auf jenen Streifen, die sich fast wie ein Ei dem andern gleichen. Andere Reporter reisen auf Spesen öfter dorthin, wohin es auch gewöhnliche Touristen zieht, und wie diese bringen sie ebenfalls ihre Erinnerungsbilder heim.

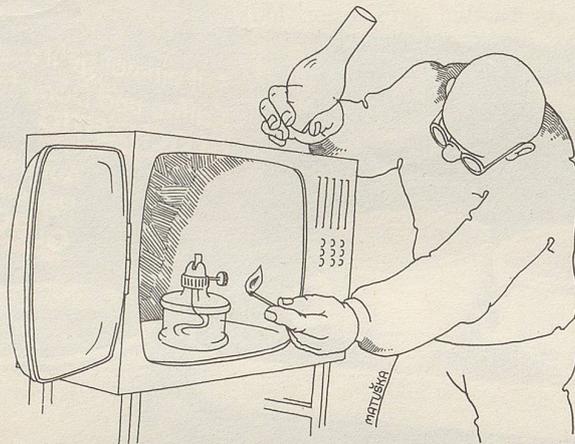
So können wir, ohne unseren Astralleib zu bemühen, daheim

im Lehnstuhl am Strand von Waikiki braungebrannte Hula-Hula-Mädchen mit roten Hibiskusblüten im schwarzen Haar oder an einer silbernen Mondschelkuste in der Karibik die wie eine rotglühende Montgolfière im Meer versinkende Sonne bewundern; vor unserem geistigen Auge erheben sich die Pyramiden von Gizeh oder die Bungalows auf der Insel Pontikonisi; wir schwärmen mit unseren Tele-Reiseführern von den leuchtenden Grotten von Postojna oder vom sternbeglänzten Himmel über Santa Cruz de Teneriffa; wir jagen mit ihnen das Ren in Kilpisjärvi oder den Schwertfisch in Socti Stefan; die kalifornische Traumstrasse ist uns so gut bekannt wie das Katzenkopfpflaster von Äbeltoft, und auch absonderlicher Hausrat wie die frommen Räucherkerzen von Callosa de Esarria, die patinierten Lichtputzscheren aus Honnigsväg und die seltsam geformten Whiskyflaschen aus Pitlochry sind uns nicht mehr fremd.

Nur über die intimeren Details unserer landeseigenen Alpen wissen wir halt wenig Bescheid.

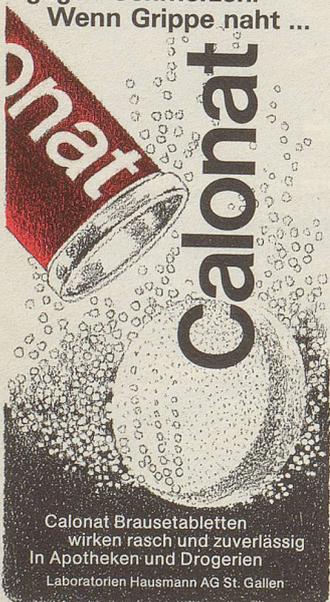
Telespalter

## Alpenglück



Aufgeschnappt: «Eine Bauchtänzerin ist eine Frau, die ihren Beruf an den Nabel gehängt hat!»

Bei Erkältungen,  
bei Fieber,  
gegen Schmerzen.  
Wenn Grippe naht ...



### Amtsdeutsch

Statt Kindergarten sagt man da und dort in der deutschsprachigen Schweiz «Chindsgi» und «Häfelischuel» und «Gäggelischuel». Die Kindergärtnerin indessen bleibt «Chindergäärtneri». Nicht so freilich im Glarner Landrat, wie man kürzlich vernahm. Dort gibt es sprachlich schlicht keine Kindergärtnerinnen, sondern ausschliesslich «Kindergartenlehrkräfte». Ordnung muss sein, auch wenn sie eher Verwirrung als Ordnung schafft. fhz

### Wauwau entlastet

Ein Mann mit rotem Suzuki-Motorrad passte nach Mittag in Kleinandelfingen, genauer bei einem Waldabschnitt mit dem offenbar nicht abwegigen Namen «Saustall», einer Lehrtochter ab. Der Lump ver-

zog sich, nachdem die Siebzehnjährige ihn in den Mittelfinger gebissen hatte. Menschenbiss – keine Seltenheit mehr. Eine amerikanische Statistik belegt, dass heutzutage mehr Menschen von Menschen als von Wauwau gebissen werden. Gino

### Dezimalsystem

Als, lang ist's her, in der Schweiz das Dezimalsystem eingeführt wurde, sagte eine Greisin: «Die hätten mit dem Zeug auch warten können, bis die alten Leute gestorben sind.» Und als, dies erst vor einigen Jahren, England aufs Dezimalsystem hinüberwechselte, schrieb der Londoner «Daily Mirror», um den Leuten den Übergang zu erleichtern: «Ein Liter ist beinahe dasselbe wie ein Meter, nur etwas feuchter.» fhz

### !! Zwischenruf !!

Grosse Konferenz in Bremen. International. Acht Nordsee-Anrainerstaaten verhandelten über gemeinsame Strategien zum Schutz der Meeresumwelt in dieser schon kloakenähnlichen See. Der deutschen Forderung, die Nordsee zum Sonderschutzgebiet zu erklären und damit ein striktes Einleitungsverbot für Öle und Chemikalien zu vereinbaren, wurde opponiert. So konkrete Massnahmen waren nun einigen Ländern doch des Guten zuviel. Da hätte man sich ja dazu verpflichtet, sofort zu handeln. Hinter verschlossenen Türen einigte man sich schliesslich darauf, die Konferenz doch als Erfolg zu betrachten. Denn immerhin gelang es, die Teilnehmerstaaten zu einer gemeinsamen Erklärung zu veranlassen, wonach sie im Prinzip für alle denkbaren Schutzmassnahmen seien. Nicht besprochen wurde die Frage, ob da irgendjemand ein schlechtes Gewissen haben müsse... wm